

# Regisseur Gleede inszenierte einen Riesenerfolg

Das Musical „Chicago“ von John Kander (Musik) und Fred Ebb/Bob Fosse (Buch) in Eisleben

Von unseren Mitarbeiter  
**DIETER BEER**

Eisleben. Diesem Stoff war eine wechselvolle Geschichte beschieden, bis ihn schließlich 1975 das Textdichter-Team Fred Ebb/Bob Fosse und der Komponist John Kander auf die Broadway-Musicalbühne brachten. Zwei Jahre später erfolgte dann am Hamburger Thalia-Theater unter der Regie des versierten Helmut Baumann, der gemeinsam mit Erika Gesell auch für die Übersetzung zeichnet, die deutschsprachige Erstaufführung. „Bei der Vertonung vermochte John Kander den mit 'Cabaret' erfolgreich beschrittenen Weg weiterzugehen. Seine Musik ist personen- und situationsgerecht. Sie orientiert auf die satirischen Akzente. Kanders prägnanten Songs (Weillscher Prägung) und showhaft-retardierenden Tanzeinlagen liegen stilisierte Elemente des Jazz der 20er Jahre, kombiniert mit modischen Einflüssen, zugrunde.“ Erzählt wird in dem amerikanischen Musical „Chicago“ die Story von Roxie Hart, die ihren Liebhaber erschießt, ins Gefängnis kommt, dort dem berühmten Strafverteidiger Billy Flynn in die Hände fällt und davon träumt, als Tänzerin in einer Revue aufzutreten. Wie die Geschichte beginnt, genauso endet sie, alles fängt wieder von vorn an. . .

Unter der Regie von Edmund Gleede findet an der Landesbühne Sachsen-Anhalt Lutherstadt Eisleben mit robust akzentuierender Verve eine sehr achtbare theatralische Realisierung statt, die während der Premiere nach jeder Musiknummer prasselnden Beifall erhielt, so sehr, daß man in dem bis auf den letzten Platz gefüllten Zuschauerraum eine Steigerung kaum für möglich gehalten hätte. Und doch trat sie ein — Edmund Gleede und sein Ensemble wurden am Ende stürmisch gefeiert.

**Riesenerfolg für Regisseur Edmund Gleede: Für die Landesbühne Eisleben inszenierte er das Broadway-Musical Chicago — 500 Zuschauer (bei 420 Sitzplätzen), Szenenapplaus, 20 Minuten Beifall. Publikums-liebliche: Gabriele Bernsdorf und Knut Weigmann als Roxy und Amos Hart.**



Als Roxie Hart: Gabriele Bernsdorf.

Es geht keinesfalls zimperlich zu, und zugeknöpft schon gar nicht. Der Schauwert ist diesmal wieder enorm.

Die auf der Hinterbühne plazierte Big Band sorgte unter der musikalischen Leitung von Musikdirektor Heinz Igel dafür, daß die Meriten der Partitur trefflich zur Wirkung kommen. Und die mit gewaltig aufragenden Wolkenkratzern im Hintergrund und leicht verschieblichen silbrig glänzenden Gefängnisgittern attraktiv gestaltete Bühne von Eckehardt Funke (Kostüme: Barbara Sauer-Funke) gibt der Aufführung effektvoll Atmosphäre. Durch die schier übersprudelnde Spiellust des Ensembles wurde manches wettgemacht, so daß man den Eindruck von einer geschlossenen auftretenden verschworenen Gemeinschaft gewann.

Gabriele Bernsdorf (a.G.) setzte als Roxie Hart, die sie mit bemerkenswertem darstellerischen Einsatz kreierte, den Mittelpunkt in dieser von Karin Langlotz (a.G.) choreografierten Inszenierung. Sie gibt ihr eine vitale Ausstrahlung mit einem Stich ins Ordinäre, die noch übertrumpft wird von der geldgierigen Kaltschnäuzigkeit und dem arrogant-barschen Auftreten, mit denen Egbert Soutschek den Staranwalt Billy Flynn charakterisiert. Martina Hansen (a.G.) verleiht der Velma Kelly stimmliche Präsenz, rasante Beweglichkeit sowie eine kräftig dramatische Ausdrucksintensität. Herausragend in dem großen Ensemble sind weiterhin Andreas Kluth, der eine hinreißende Transvestiten-Show abzieht, sowie der treuherzig-unbedarfte „Mister Cellophane“ des Knut Weigmann, der das Publikum schier aus dem Häuschen geraten ließ. Martin Mirko Hochleitner im roten Flitterfrack führte als Conférencier geschmeidig durch die Handlung.

**MANSFELD-KURIER, Lutherstadt Eisleben**



## Die Diva tanzt im Frauenknast

Edmund Gleede inszeniert das Musical „Chicago“ an der Landesbühne Sachsen-Anhalt

Der „Stehaufmann“ in Eisleben hat es wieder einmal geschafft: Die selbsternannten Hüter des Theatergrals raufen sich die Haare, und das Publikum amüsiert sich königlich. Kein Wunder, denn bei dem Musical-Vaudeville „Chicago“ ist Regisseur Edmund Gleede wieder voll in seinem Element und bietet Schwarzhumoriges, Strapsiges sowie eine Prise Verruchtheit.

Die Handlung ist kurz erzählt: Die schöne Roxy Hart hört ihren Ehemann und erschießt ihren Liebhaber wegen mangelnder Bettleistung. Im Chicagoer Frauengefängnis trifft sie mit ihren Leidesgefährtinnen zusammen und erobert sich mit Geschick, Erotik und Pressegunst die Dienste eines Erfolgsanwalts. Mit juristischen Raffinessen erwirkt dieser einen spektakulären Prozeßausgang, mehr sei hier nicht verraten.

Es gibt qualitativ hohe Sangesleistungen und viel Humor. Fangen wir bei dem Orchester an. Die Big Band der Landesbühne Sachsen-Anhalt hat sich durch die intensive Probenarbeit von Musikdirektor Heinz Igel so zum Positiven entwickelt, daß auch der gestrenge Kritiker nichts zum Aussetzen findet. Lupenreine Arrangements und eine frische, jazzige Spielweise sorgen für ein ausgezeichnetes musikalisches Fundament. Mit dieser Leistung dürfte der Klangkörper in anhaltinischen Gefilden ziemlich konkurrenzfrei sein. Der „Chicago“-

Besuch lohnt sich allerdings nicht nur wegen dieses Backgrounds.

Was z.B. Eckehardt Funke in Eisleben als Bühnenbild „zauberte“, hält dem Vergleich mit großen Showbühnen durchaus stand. Mit feinem Gespür für kalte Fassaden und notwendigen Glamour wird die Spielhandlung durch seine Ideen kongenial unterstützt. Das gilt ebenso für die passenden und phantasiereichen Kostüme von Barbara Sauer-Funke. „Chicago“ gerät auch dadurch zum sehens- und hörensweisen Sinnespiel.

Der Hauptanteil am außergewöhnlichen Erfolg dieser Musicalpremiere gebührt allerdings dem engagierten und motivierten Bühnensemble. Man spürt die Lust am Spiel. Allen voran das Damengespann Gabriele Bernsdorf (Roxy Hart) und Martina Hansen (Velma Kelly), letztere ein beeindruckender Salzburg-Import mit Liza Minelli-Prägung. Beide sind, nicht nur laut Spielhandlung, „mörderisch“ gut. Die weibliche Konkurrenz zwischen Roxy und Velma wird reizvoll ausgespielt und wirkt ausgesprochen lebensnah.

Eine weitere Entdeckung ist Andreas Kluth in der Travestie-Rolle der Oberin Morton. Sicher in der Sprache, Gestus und Stimme erspielte sich der junge Mainzer verdient die Gunst des Premierenpublikums – mit seiner allerersten

größeren Rolle übrigens: Was hat dieser Schauspieler für eine große Zukunft!

Mirko Hochleitner führt mit umwerfend sarkastischem Charme und tänzerischer Leichtigkeit durch das Bühnengeschehen. Ihm scheint der Part des Conferenciers auf den Leib geschrieben, und ab und zu sieht der Geist eines Joel Grey verschmitzt über seine Schulter. Aber auch die kleineren Nebenrollen geraten größtenteils zu Paradeummern. Besonders hervorzuheben sind hier Knut Weigmann als „durchsichtiger“ Amos Hart, Waltraud Wolff als die lüsterne Sensationsreporterin Mary Sunshine (besonders komisch in der „Harfenszene“) und die „unschuldige“ Rumänin Nunyak alias Georgetta Vesa. Egbert Soutschek glänzte als korrupter Staranwalt Billy Flynn.

Ein weiteres Lorbeerblatt gebührt dem Ballett des Hauses unter der Leitung von Karin Langlotz a.G. sowie dem intelligent und eindrucksvoll gestalteten Programmheft (Redaktion: Heide-Marie Wohlgemuth).

Insgesamt ist Regisseur Edmund Gleede und damit auch der Landesbühne Sachsen-Anhalt Lutherstadt Eisleben wieder einmal ein großer Wurf gelungen. Daß man hier ums Überleben kämpft, erscheint angesichts dieser hervorragenden Leistung kulturpolitisch äußerst fragwürdig. -ahas-